

59. Baltisches Historikertreffen 2006

10. - 11. Juni 2006

Universität Göttingen

Der Erste Vorsitzende Dr. Dr. h.c. Gert von Pistohlkors eröffnete die Öffentliche Sitzung der BHK mit einem Dank an das gastgebende Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte. Er begrüßte besonders den Dekan der Philosophischen Fakultät, den Professor für Finnougrische Philologie, Herrn Dr. Eberhard Winkler, sowie die Referenten. In seinem Bericht verwies der 1. Vorsitzende auf die Festschrift, die Prof. em. Dr. Paul Kaegbein unter dem Titel "Buch und Bildung im Baltikum" zum 80. Geburtstag und die er selbst zum 70. Geburtstag unter dem Titel "Ostseeprovinzen, Baltische Staaten und das Nationale" in der Reihe "Schriften der Baltischen Historischen Kommission" im LIT-Verlag Münster 2005 erhalten haben. Beide umfangreichen Werke haben die Jubilare sehr erfreut und sind ein Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Kommission. Alle laufenden Projekte der BHK sind im Berichtsjahr gefördert, die Mittel aus dem Herder-Institut in Höhe von 7365 € bewilligt worden. Als Band 2 der neuen Reihe des J.G.Herder-Forschungsrates erschien im Oldenbourg-Verlag München "Reiche und Territorien in Ostmitteleuropa. Historische Beziehungen und politische Herrschaftslegitimation", hrsg.v. Dietmar Willoweit und Hans Lemberg. In Tartu erschien 2006 der Aufsatzband "Tundmatu Friedrich Georg von Bunge" – der unbekannte F.G.v.Bunge – hrsg.v. Tiit Rosenberg und Marju Luts. Die BHK wählte in ihrer internen Sitzung Dr. Olaf Mertelsmann, Universität Tartu/Dorpat, zu ihrem Ordentlichen und Dr. Villem Kreem, Stadtarchiv Tallinn, zu ihrem Korrespondierenden Mitglied. Der 1. Vorsitzende sprach einen Nachruf auf das Ehrenmitglied Dr. Heinrich von zur Mühlen, geb. am 26. 12. 1914 in Reval, gest. am 1. 6. 2005 in München. Otto Heinrich Elias gedachte des verstorbenen Mitglieds Frau Prof. Dr. Elisabeth Harder-Gersdorff, geb. am 2. 7. 1932 in Leer/Ostfriesland, gest. am 21. 10. 2005 in Bielefeld. Abschließend gedachte der 1. Vorsitzende des verstorbenen Alt-Staatspräsidenten Dr. h.c. Lennart Meri, der der baltischen Geschichtsforschung und den Mitgliedern der BHK eng verbunden war. (GvP.)

Da Frau Prof. Dr. Iveta Leitane kurzfristig absagen mußte, begann Dr. Jörg Hackmann (Greifswald) mit einführenden Bemerkungen zum Schwerpunkt des 59. BHK-Treffens **Vereinskultur in den baltischen Ländern: Ausprägungen, Entwicklungslinien, Wirkungen**. Die Idee, sich mit dem baltischen Vereinswesen zu beschäftigen, ist in der Baltischen Historischen Kommission schon seit mehreren Jahren erörtert worden. Zum einen steht außer Zweifel, daß die freiwilligen Assoziierungen einen Grundzug der Geschichte der Ostseeprovinzen bilden und als erinnerte Geschichte in der Region selbst seit knapp zwei Jahrzehnten eine neue Dynamik erfahren haben. Insbesondere in Estland hat es eine intensive wissenschaftliche Diskussion über freiwillige Assoziationen, Gesellschaftswandel, Zivilgesellschaft und die Konsequenzen sowjetischer Herrschaft gegeben. Zum anderen ist 1972 ein zentraler Impuls zur Beschäftigung mit dem Vereinswesen von der ersten Publikation des Göttinger Max-Planck-Instituts ausgegangen, in der Thomas Nipperdey eindrücklich die gesellschafts- und kulturgeschichtliche Bedeutung dieses Themas für die deutsche Geschichte gezeigt hat. Wenn Verein eine Grundstruktur deutscher Geschichte und

ein geschichtlicher Grundbegriff ist (Wolfgang Hardtwig), dann lag es auf der Hand, sich der Situation freiwilliger Assoziationen im Ostseeraum anzunehmen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, dass es sich bei Vereinskultur nicht um ein genuin deutsches Phänomen handelt, sondern daß sie sich in unterschiedlichen Entwicklungslinien ebenso im Zarenreich wie in Nordeuropa ausgeprägt hat. Insbesondere in Schweden sind deutlicher als in Deutschland direkte Einflüsse aus dem angelsächsischen Raum zu erkennen, die schon früh St. Petersburg erreichten und von dort aus in die Ostseegouvernements wirkten. Daneben beförderten natürlich die direkten und indirekten Kontakte in den deutschsprachigen Raum ihrerseits die Entwicklung der Vereinskultur.

So ist 2001 am Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte der Universität Greifswald in Zusammenarbeit mit der BHK und dem Estnischen Nationalarchiv ein Projekt mit dem Titel „Das Vereinswesen in den baltischen Ländern 1800-1914. Gesellschaftswandel, interethnische Beziehungen, Nationalisierungsprozesse“ entwickelt worden, das von 2002 bis 2005 von der VolkswagenStiftung im Rahmen des Programms „Einheit in der Vielfalt? Grundlagen und Voraussetzungen eines erweiterten Europas“ gefördert wurde. Das Ziel sollte eine dichte Beschreibung einzelner Vereine sein, wobei vor allem solche Vereine betrachtet werden sollten, in denen im breitesten Sinne „patriotische“ Zielsetzungen eine Rolle spielten. Im Rahmen des Projektes wurde eine Datenbank zu Vereinen in den Ostseeprovinzen bis 1914 angelegt, die z.Zt. ca. 5.000 Vereinseinträge sowie etwa je 2.000 Einträge zu Statuten, Mitgliederzahlen und Vorstandsmitgliedern umfaßt. Außerdem wurden im Rahmen des Projektes bisher zwei Tagungen veranstaltet, zum einen im Rahmen der Baltischen Seminare der Carl-Schirren-Gesellschaft im November 2003 in Lüneburg und eine internationale Tagung über „Vereinskultur und Zivilgesellschaft“ im September 2004 im Stadtarchiv Reval als „5. Internationales Symposium zur Geschichte und Kultur im europäischen Nordosten“ in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Tallinn und der Aue-Stiftung in Helsinki. An beiden Tagungen nahmen externe und ausländische Fachleute, unter anderem aus den USA, Großbritannien, Polen und der Slowakei teil, um die Befunde der baltischen Region in einem größeren thematischen und regionalen Zusammenhang zu diskutieren. Die genannten Forschungsarbeiten des Projektes und die Beiträge der Revaler Tagung, ergänzt durch weitere Aufsätze, werden in der Schriftenreihe der BHK bei Böhlau erscheinen.

Einen weitgespannten Überblick über „*Korporation und Assoziation. Vormoderne Ursprünge von Vereinskultur*“ lieferte **Prof. Dr. Wolfgang Hardtwig** (Berlin). Im 1806 untergegangenen Alten Reich war die gesellschaftliche Ordnung sowohl von der vertikal wirkenden Herrschaftlichkeit als auch von der horizontal wirksamen Genossenschaftlichkeit bestimmt. Genossenschaften definierten sich durch einen gemeinsamen Zweck, Rechtsgleichheit und die Rechtsfähigkeit, wenn auch der Begriff einer juristischen Person bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unbekannt war. So gab es seit dem 8. Jahrhundert Klerikergemeinschaften, seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich auch weltliche Gemeinschaften, wie z.B. Kaufmannsgilden. Im Spätmittelalter erlebte das Genossenschaftswesen seine Blütezeit; studentische Landsmannschaften an den Universitäten, Zünfte und Gilden in den Städten wurden zu privilegierten Korporationen mit Zwangsmitgliedschaft, die den Alltag der Mitglieder in starkem Maße prägten. Mit der Ausbreitung des Humanismus bildete sich an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert eine neue Öffentlichkeit. Nun traten Assoziationen stärker hervor; seit dem 18. Jahrhundert fanden Adel und Bürgertum in Assoziationen zusammen, die nicht mehr egalisierend wirkten. Sie waren in die Bildung neuer Eliten einbezogen und so auch Träger des Überganges zur modernen Gesellschaft.

Nachmittags sprach zunächst Botschafter a.D. **Henning von Wistinghausen** (Berlin) über „*Freimaurer als Gründer von Vereinen und Gesellschaften in Reval in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (mit einem Seitenblick auf Riga und Mitau)*“. Seit 1770/80 hatte es in Reval vier Logen gegeben, bis 1794 auf Wunsch Katharinas II. alle Logen im Russischen Reich ihre Tätigkeit beendeten. Die zweite Phase der Freimaurerei dauerte von 1812 bis zur Schließung der beiden wiederbelebten Logen im Jahr 1820. Maßgebliche Mitglieder der beiden Revaler Logen „Isis“ und „Zu den drei Streithämmern“ waren führend in verschiedenen Vereinen und Gesellschaften tätig. Wie weit diese Tätigkeiten von der Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge bestimmt wurden, läßt sich allerdings nur vermuten. Im Fall des Revaler Juristen Karl Johann Salemann stimmten die Freimaurerideale mit den Zielen der Estländischen Abteilung der Russischen Bibelgesellschaft überein, deren Sekretär und Direktor er war, während man bei Christian Gottlob Mayer davon ausgehen kann, daß er sich in erster Linie wegen seines Selbstverständnisses als Oberpastor an St.Olai und Stadtsuperintendent für die Bibelgesellschaft einsetzte, deren Direktor er seit 1818 mehr als 20 Jahre lang war. Außerdem ist das über Jahrhunderte in der baltischen Ständegesellschaft gewachsene Selbstverständnis der korporativen Verantwortung für das Gemeinwohl als entscheidendes Motiv für gesellschaftliches Engagement zu betrachten, was besonders für die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“ gilt.

Anschließend sprach **Dr. Indrek Jürjo** (Reval) über „*Die Estländische Literarische Gesellschaft*“. Nach gescheiterten Versuchen, für Estland einen offiziellen wissenschaftlichen Verein zu gründen, gelang es 1842 mit der „Estländischen Literarischen Gesellschaft“ eine Einrichtung ins Leben zu rufen, die sechs Sektionen umfaßte (Vaterlandskunde, Rechtswissenschaft, Pädagogik, Sprachkunde und Philologie, Literatur, Poesie und Kunst sowie Mathematik, Natur- und Heilkunde) und somit einer Provinzialakademie ähnelte. In ihr waren sowohl Literaten als auch der für Wissenschaft und Kunst aufgeschlossene Adel vertreten. Da in Reval die praktischen Berufe überwogen und es an Fachleuten für die meisten Sektionen mangelte, bildeten Geschichte und Vaterlandskunde den Schwerpunkt der Aktivitäten. Auch die estnische Sprache und Kultur wurde gefördert, 1868 sogar eine Sektion für estnische Sprache und Literatur eingerichtet. 1880 kam eine technische Sektion hinzu. Seit 1898 wurden auch Frauen als ordentliche Mitglieder in die Gesellschaft aufgenommen. Im Zuge der Russifizierung verlegte sich deutsches Geistesleben verstärkt in die Vereine. 1896 wurde eine Sektion zur Erhaltung der einheimischen Altertümer gegründet. Zwischen 1905 und 1914 erlebte die Estländische Literarische Gesellschaft den Zenit ihrer Entwicklung. Bei geringerer Mitgliederzahl behielt die Gesellschaft auch in der Zwischenkriegszeit bis zu ihrer Auflösung durch die Sowjets 1940 den Charakter eines deutschbaltischen wissenschaftlichen Vereins.

Sodann widmete sich **Dr. Enn Küng** (Dorpat) der „*Vereinskultur in Narva in der Mitte des 19. Jahrhunderts*“. Bis zur russischen Städteordnung von 1870 war das Vereinswesen in Narva von den deutschen Gilden geprägt. Sie kümmerten sich um Bildung, Wohltätigkeit und Fürsorge. Hinzu kamen der Klub Harmonie, ein Gesangsverein, eine Bibelgesellschaft und andere wohltätige Vereinigungen. In der Zeit der mit der Kreenholmer Manufaktur verbundenen Industrialisierung war es von erheblicher Bedeutung, daß sich einige Narvenser, deren „Motor“ der Ältermann der Großen Gilde Heinrich Johann Hansen war, um die Gründung einer Altertumsgesellschaft bemühten, was 1864 gelang. Bis 1867 wurde die Gesellschaft von Hansen geleitet, der auch die inhaltliche Arbeit vorantrieb. Es entstanden eine umfangreiche Sammlung von Münzen, Bildern und Handschriften, eine Bibliothek und ein Archiv, und es gelang, das im Narvaer Schloß aufbewahrte Archivmaterial anzukaufen. Mit Hansens Weggang nach St. Petersburg endete 1869 faktisch die Arbeit der Altertumsgesellschaft. Doch bieten die von der Gesellschaft unter Hansens Ägide

gesammelten Bestände uns heute wertvolle Quellen zur Geschichte Narvas und der Ostseeprovinzen.

Schließlich referierte **Prof. Dr. Tiit Rosenberg** (Dorpat) über „*Gelehrte Vereine in Estland seit den 1980er Jahren*“. Am Ende der 1930er Jahre hatte es in Estland ungefähr 75 wissenschaftliche Vereine gegeben, und 1938 war die Estnische Akademie der Wissenschaften zur Förderung der allgemeinen Wissenschaften, insbesondere der Wissenschaft über Estland gegründet worden. Das Jahr 1940 brachte für die meisten estnischen Vereine die Auflösung. Unter dem Dach der Akademie blieben nur die Naturforschergesellschaft und die Muttersprachliche Gesellschaft erhalten. Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre kam es zu einer Wiedergeburt der Vereinsbewegung. Dem 1997 gegründeten Dachverband Estnischer Kulturvereine gehören derzeit 28 Kulturvereine an. Etwa 60 wissenschaftliche Vereine wurden neu gegründet, von denen zehn mit der Estnischen Akademie der Wissenschaften assoziiert sind. Zu ihnen gehört auch die 1838 gegründete Gelehrte Estnische Gesellschaft, bei deren Auflösung 1950 Bibliothek und Sammlungen auf die Einrichtungen der Akademie verteilt wurden. Da die 1853 gegründete Naturforschergesellschaft der Auflösung entgangen war, verfügt sie heute über eine der größten naturwissenschaftlichen Fachbibliotheken im Baltikum. Rückblickend läßt sich feststellen, daß die wissenschaftlichen Vereine besonders dann aktiv waren, wenn die nationale Identität bewahrt werden mußte. So kommt den Vereinen angesichts des von der Globalisierung ausgehenden Druckes die Aufgabe zu, estnische Sprache und Kultur zu erhalten.

Die Reihe der Vorträge am 11. Juni eröffnete **Valters Šcerbinskis** (Riga) mit seinem Beitrag zum Thema „*Latvian Students' Societies*“. In der Zwischenkriegszeit wurden nach der Erklärung der Unabhängigkeit Lettlands und der anschließenden Neugründung der lettischen Universität auch die studentischen Korporationen wiederbelebt. Zunächst formierten sich die bereits im 19. Jahrhundert entstandenen Korps unter einem einflußreichen Dachverband. Auch die Alten Herren bildeten eine einflußreiche Organisation. Beide waren in Staat und Gesellschaft gut integriert. Neben den Korps bildeten sich auch nichtschlagende Verbindungen. Sie waren „lettischer“ als die Korps, erreichten allerdings keine beachtlichen Mitgliederzahlen. 1935 wurde „Vienibas“ als Antwort auf die zunehmende Beliebtheit der Korps gegründet. Schon der Name betonte die lettische Einheit und Reinheit. Dementsprechend stand man den konventionellen Ritualen der Korps gleichgültig gegenüber und war recht national eingestellt. Hinzu kamen vier politische Korporationen. Man kann in der Zwischenkriegszeit von etwa 3000 organisierten Studenten und 7500 Alten Herren ausgehen. 1940 brachte die sowjetische Okkupation das Ende für die einst so einflußreichen Verbindungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten einige Verbindungen im Exil wieder auf.

„*Die Deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen*“ waren das Thema des Vortrages von **Dr. Jörg Hackmann** (Greifswald). Als die politische, soziale und kulturelle Stellung der deutschen adligen wie bürgerlichen Eliten in den Ostseeprovinzen infolge der Russifizierung von Administration und Bildung um 1900 zunehmend prekärer wurde, stellte man auf Seiten der Ritterschaften und städtischen Eliten Überlegungen an, wie sich die deutsche Bevölkerung national integrieren lasse. In jeder der drei Provinzen wurde ein „Deutscher Verein“ gegründet. Es handelte sich jeweils um Verbände mit örtlichen Filialvereinen. Da keiner der bisherigen Vereine für deutsche Kulturinteressen eintrat und ein Zusammenschluß in den Statuten nicht vorgesehen war, handelt es sich bei den deutschen Vereinen um Neugründungen. Oberhalb der Provinzgrenzen gab es lediglich einen gemeinsamen Kalender. Zeitweise waren bis zu 25% der deutschsprachigen Bevölkerung in den Vereinen organisiert, deren Vorstände die soziale Schichtung widerspiegeln: Präsidenten waren meist Angehörige

der Ritterschaft, Vizepräsidenten Literati und Kaufleute; Handwerker und Arbeiter bildeten nur eine Minderheit. Die primäre Funktion der Vereine war die Organisation eines deutschen Schulwesens. Weiterhin gehörten Publikationen und Vortragsreihen zu den Aktivitäten; man wollte eine nationale Öffentlichkeit jenseits der ständischen Strukturen propagieren. Neue kulturelle Symbole wie der Begriff Heimat sollten zum Aufbrechen der traditionellen gesellschaftlichen Strukturen führen. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges mußten alle Vereine aufgelöst werden. Die Vereine der deutschen Minderheit nach 1918 entstanden unter Bedingungen, die sich gegenüber denen vor dem Ersten Weltkrieg gewandelt hatten.

Den letzten Vortrag hielt Priv.-Doz. **Dr. Guido Hausmann** (Dublin) über „*Assoziierung und die Herausbildung einer politischen Öffentlichkeit im ausgehenden Zarenreich*“. Es ließ sich nur ein recht gemischtes Bild entwerfen, da Assoziationen im Zarenreich bis 1917 ungesichert waren. War das legale öffentliche Leben in Rußland somit eng begrenzt, entfaltete sich das gesellschaftliche Leben umso intensiver im privaten Bereich. Auch die Selbstverwaltungsorgane tagten häufiger im privaten Bereich. Überregionale Zusammenschlüsse von Vereinigungen wurden durch den zaristischen Staat bis auf wenige Ausnahmen noch 1917 unterbunden, so daß sich keine Reichsöffentlichkeit bilden konnte. Die Vereine leisteten aber einen erheblichen Beitrag zur sozialen Ausdifferenzierung bzw. Integration der Gesellschaft, wobei allerdings Unterschichten und Frauen weitgehend ausgeschlossen blieben. Die im westlichen Europa verbreiteten Traditionen der Gilden und Zünfte spielten im Zarenreich keine Rolle. Seit 1900 politisierten sich die Vereine zunehmend, was an verschiedenen Orten zu Verboten führte. Mit den Neuerungen von 1906 bildeten sich politische Foren, so daß den Vereinen ihre öffentliche Rolle zunächst verloren ging. Von den seit 1907 zunehmenden Repressionen waren auch die Assoziationen auf nationaler Grundlage betroffen. Zeigen die Repressionen deutlich die Grenzen legalen öffentlichen Lebens im Zarenreich, so muß doch anerkannt werden, daß Vereine das öffentliche Leben in vielen Städten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts strukturierten.

Der 1. Vorsitzende dankte allen Referenten und besonders Herrn Hackmann für die Vorbereitung des Schwerpunktthemas. Für vorbereitende Mitarbeit dankte er W. Lenz und D. Henning und lud zum 60. BHK-Treffen ein, das vom 2. bis 3. Juni 2007 in Göttingen stattfinden wird. Karsten Brüggemann wird als Schwerpunktthema „Rußland und das Baltikum vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ vorbereiten. Die Zusammenfassung der Vorträge besorgte Dr. Alfred Ritscher, Mitglied der BHK.

Dieser Bericht ist auch erschienen in:

Baltische Briefe: Nr. 7/8 (Juli/August) 2006, S. 10-12.